

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	6 (1890)
Heft:	45
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erste der Gase setzt sich in den Ranten der Zähne fest und schützt so dieselben vor jedem Angriff der Säure. Der Sauerstoff hingegen dringt in die Furchen ein und benagt hier den Stahl, indem er ihn oxydiert, d. h. rostig macht. Nach einem bestimmten Zeitverlaufe wird die Feile herangetrieben, in Wasser abgespült und mit einer Bürste vom Roste gereinigt, hierauf wieder in das Bad gethan und der Operation neuerdings unterworfen, dann endgültig in klarem Wasser gebürstet und in einem Alkalibad von den anhaftenden Säurespuren befreit, welche während des Lagerns der Feilen in den Schubläden eine rostende Wirkung ausüben oder doch begünstigen würden. Die Feilen werden natürlich dutzendweise in's Bad gehängt. Das so gewonnene Werkzeug soll von vorsichtiger Schärfe der Zähne sein, zum mindesten den mit freier Hand aufgehauenen nicht nachstehen. Der Vortheil der Billigkeit welcher meistens da entsteht, wo eine Handarbeit erspart wird, ist in diesem Falle noch durch den Umstand erhöht, daß das lästige Wiederhärteten der Feilen wegfällt, eine Prozedur, durch welche viele Feilen springen und unbrauchbar werden und so zu Verlusten Anlaß geben. Das Interessante an dieser Methode ist, daß eine mechanische Arbeit durch einen mühelosen, rein chemischen Prozeß verdrängt wird.

Ebenfalls eine neue Erfindung, wenn sie auch allerdings sehr in der Luft lag, ist der elektrische Lötkolben von Miner. Er unterscheidet sich äußerlich in nichts von dem harmlosen Aussehen eines gewöhnlichen Lötkolbens, nur daß er an zwei Drähten angehängt ist, durch welche der elektrische Strom zufliest. Er gleicht zwar darin einem angeketteten Sträfling, allein man kann nicht behaupten, daß die Drähte seine Handlichkeit im Gebrauch irgendwie beeinträchtigen. Für den Klempner kann dieses Werkzeug von Nutzen sein. Es erfordert keinen eigenen Heizapparat und kann nicht mitten in der Arbeit zur unrechten Zeit erkalten. Was jedoch seiner Benutzung außerhalb der Werkstatt, beim Decken von Dächern und andern Arbeiten in fremden Häusern noch im Wege steht, ist eben, daß wir noch nicht in allen Häusern elektrische Zuleitungen besitzen. Aus dieser Verlegenheit würde dem Klempner nur ein tragbarer Elektrizitäts-Sammelkasten, d. h. eine ambulante Akkumulatoren-Batterie, helfen, die er, wie auch noch mancher andere Handwerker, mit sich mitführen könnte. Dergleichen existirt auch auf den Kriegsschiffen der amerikanischen Marine und wird von den Matrosen „Kraftbüchsen“ genannt. Sie werden bei der Bedienung von Geschützen verwendet. Doch sind sie viel zu ungeheuerlich, schwer und kostspielig, um für die bescheidenen Bedürfnisse des Handwerkers in Betracht zu kommen. Der nächsten Zeit bleibt es vorbehalten, kleinere und ergiebigere Akkumulatoren zu erfinden, welche uns das Transportieren kundenfester mechanischer Arbeit ebenso leicht machen, wie das Versenden und Aufbewahren von amerikanischem Büchsenfleisch, Schweizermilch und anderen Konserven. Ja, Fanatiker der Zukunft dürfen sich in dem Traume wiegen, daß es uns gelingen wird, größere Summen elektrischer Energie auf den Raum einer Taschenuhr zusammenzudrängen und daß der Arbeiter des zwanzigsten Jahrhunderts immer einige Pferdekräfte in der Westentasche mit sich führen wird! —

Der Lötkolben besteht aus Kupfer und ist von einem Draht umwunden, welcher dem elektrischen Strom, der ihn durchfließt, einen bedeutenden Widerstand entgegensetzt und sich in Folge dessen erhitzt. Diese Wärme, durch eine Hülle von Porzellan und Metall vor Ausstrahlungsverlusten geschützt, geht auf den Kolben über.

Auf demselben Prinzip der Erwärmung beruht auch das elektrische Bügeleisen, von C. G. Carpenter in Minneapolis erfunden. Eine sehr dünne Metallplatte, in das Bügeleisen gehoben, wird infolge ihres Widerstandes gegen den sie

durchziehenden Strom erhitzt, und zwar ziemlich rasch. Die ununterbrochene Stromzufuhr läßt sich mit Leichtigkeit so reguliren, daß die Wärme eine gleichmäßige bleibt. Man sieht, daß hier, im Gegensatz zur Erwärmung durch Gas, nicht mehr zwei Bügeleisen nötig werden, von denen das eine unbenutzt über der Flamme sich wärmt, während das zweite arbeitet. Zugleich Abwesenheit von Kohlendunst, Gasgeruch und überflüssiger Zimmerhitze. Diese Bügeleisen sind in der Kleiderfabrik von P. Seavey u. Co. in Minneapolis in Verwendung. An einem langen Tisch stehen die Büglerinnen. In der Mitte der Tischplatte ist eine elastische Rute aufrecht angebracht, von welcher die zwei stromführenden Drähte an die Bügeleisen gehen. Denn auch diese sind angebunden; in der Elektrizität geht eben alles „am Schnürchen“.

Ein anderes Werkzeug, das elektrisch erzeugte Gluth benutzt, ist der Glühstift zum Einbrennen von Zeichnungen auf Holz. Der freundliche Leser hat in den Auslagefenstern, in denen Küchengeräthschaften feil sind, gewiß schon Haarbretter, Brodteller, Bürstengriffe und dergleichen aus schönem weißem Holz bemerkt, in welche Genrebilder, Sinnsprüche, Arabesken und Blattwerk in kräftigen, vertieften, braunen Strichen eingebrannt sind. Diese Skizzen sind ziemlich hübsch ausgeführt und gestatten sogar feinere Abtönungen. Die Künstlerspitze, welche diese kleinen Werke vollbringt, besteht aus einem ganz dünnen, in einem Holzgriff gefügten Draht, der durch den elektrischen Strom in beständiger Rothgluth erhalten wird. Dieser Glühstift ist manchen von unseren Lesern kaum etwas Neues, aber er zeigt die Vortheile in der Anwendung der Elektrizität in sehr prägnanter, wenn auch harmloser Weise: Einfachheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit, indem ein besonderes Feuer oder eine Flamme zum Erwärmen des Werkzeugs nicht mehr nötig wird; Regulirbarkeit, Gleichmäßigkeit, Beständigkeit der hohen Temperatur. Ein Versagen durch Erkalten mitten in der Arbeit in einem ungelegenen Moment ist ausgeschlossen, der Lötkolben, das Bügeleisen, der Glühstift sind zu jeder Zeit willig. Zur Bewältigung von Massenarbeit mögen solche vervollkommen Apparate von großem Vortheil sein und ist deshalb vorauszusehen, daß sie in der nahen Zukunft ihre Rolle im Gewerbe wie in der Großindustrie spielen werden.

(„Schw. Fr. Pr.“)

Verschiedenes.

Der Handwerks- und Gewerbeverein Winterthur zählt 96 Mitglieder. Er beschloß einen erhöhten Beitrag an die gewerbliche Fortbildungsschule von 100 Franken. Der Vorstand wurde in globo bestätigt. Er besteht aus den Herren Pfister, Direktor des Gewerbemuseums, als Präsident; Baumeister Wachter, Vizepräsident; Lehrer G. Hug, Aktuar; Etter, Coiffeur, Quästor; Lerch, Gipsmeister. Zur Lehrlingsprüfung haben sich bis jetzt nur 8 Lehrlinge gemeldet.

Berner kantonales Technikum. Neben den zwei konkurrierenden Städten Bern und Biel tritt nun auch die alte Zähringerstadt Burgdorf als Bewerberin für das kantonale Technikum auf.

Druckluftanlage in Luzern. In der Stadt Luzern wird die Einführung einer Druckluftanlage geplant. Zur Gewinnung der erforderlichen Kraft bauen die Herren Bonmoos einen Kanal an der Reuss. Da die Sache in Luzern neu und unbekannt, macht sich der Einführung gegenüber ziemlich starke Opposition geltend, denn die Straßen und Plätze für die Durchziehung mit einem neuen Röhrennetze neben der Gas- und Wasserleitung, den Kanälen z. c. herzugeben, erregt Bedenken. Dazu kommt, daß die Bürgergemeinde, welche mit großen Kosten ein Gewerbegebäude errichtet hat, das jetzt

noch nur zum Theil benutzt wird, unwillkommene Konkurrenz in der Druckluftanlage befürchtet. Nun hat am 23. Januar Abends Herr Ingenieur Abt im Verein für Handel und Industrie einen Vortrag über Anwendung von Druckluft gehalten und zwar in so instruktiver, überzeugender Weise, daß die gehegten Vorurtheile zum großen Theile schwinden werden. Der Vortragende fand, Kleingewerbetreibende und Handwerker, welche nicht eigene Liegenschaft besitzen oder solche nicht erwerben wollen oder können, werden das Gewerbegebäude benutzen, die übrigen, soweit sie nicht schon mit Kraft versehen, werden die Druckluftanlage begrüßen, denn zu gewerblichem Kleinbetriebe wird eine turbinenartige Maschine von etwa Wanduhrgroße mit Zuleitung von Druckluft genügen, so daß sie in jedem Raum benutzt werden kann. Auch hat sie den Vortheil, jeder Gefahr von Explosion, der Unannehmlichkeit des Feuchtens &c. zu entbehren und bedarf geringer Reparatur.

Patent. Herr Direktor Ackermann in Grellingen tritt als genialer Mechaniker neuerdings mit einem neuen System zum Canneliren (Riffeln) von Metallzylindern vor die Deffentlichkeit, nachdem dasselbe in Frankreich, Deutschland, England und der Schweiz patentirt worden ist. Dieses System ist seit längerer Zeit praktisch ausgeübt worden und hat sich ausgezeichnet bewährt. — Bis jetzt mußten die Rinnen unter Aufwand großer Arbeitskraft und Zeit in die Zylinder eingehobelt oder gefraist werden. Mit dem System Ackermann ist die Arbeit viel einfacher, leichter, billiger und sauberer auszuführen.

Unsere Wasserindustrie. Man schreibt dem „Bund“: Veranlaßt durch die täglichen Zeitungsnachrichten von stets neuen, zum Theil abenteuerlichen Kanal- und Wasserwerkanlagen zu elektrischen, pneumatischen und anderen Industriezwecken, welche namentlich seit der Anregung einer bessern Ausbeutung unserer Wasserkräfte immer zahlreicher wie Pilze aus dem Boden aufschießen, hat sich Demand die Mühe genommen, die seit einem Jahre in der Presse erwähnten größern schweizerischen Wasserwerkprojekte zusammenzuzählen, und hat derer nicht weniger als achtzig herausgefunden. Nun scheinen aber einige dazu bestimmt zu sein, der Welt Überraschungen vorzuführen, die an genialer Kühnheit nichts zu wünschen übrig lassen. Freilich gab es auch schon früher selbst größere Wasserwerkanlagen, die z. B. von keinen umfassenden Lokalstudien zeugen, indem sie entweder die maßgebende Wassermenge zweimal bis fünfmal zu groß angenommen hatten oder bei denen der Einfang des Kanalwassers an der unpassendsten Flußstelle oder weit über dem tiefsten Wasserstande projektiert war, oder bei welchen der Unterkanal so tief unter das Flühhochwasser herabgelegt war, daß die Räder wegen des Rückstaus von unten selbst bei den gewöhnlichen Hochwasserständen kaum mehr laufen konnten. Gleichwohl scheint man sich durch diese Erfahrungen und ihre schweren Folgen noch wenig belehrt zu haben. Offenbar sind da die grundbedingenden Wasserstandsdifferenzen den ungefähren und selten zuverlässigen Wasserstandsangaben von beliebigen Personen aus der Umgegend angepaßt worden, statt daß man sich direkt bei dem Ingenieur des betreffenden Flußbezirks oder auf dem eidgenössischen hydrometrischen Bureau hätte umsehen können.* Gewiß sollten wenigstens diese Kardinalpunkte recht gründlich vorgeprüft werden, bevor man nur eitigermaßen vom Geplingen des Werkes, geschweige denn von der Größe und den Kosten der zu gewinnenden Kraft sprechen kann.

Schieferkohlen. In dem Hügel „Forch“ zwischen Gofzau und Bertschikon hat man ein Schieferkohlenlager gefunden, dessen Ausbeutung als lohnend erachtet wird. Die Lage des Kohlenlöses sei glücklicherweise so, daß sowohl dem Wasserabfluß aus dem Bergwerke als dem Transport per Achse keine Schwierigkeiten entgegenstehen.

Die Österreich-Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig. Dieselbe wird für den Aussteller besonders nützlich gestaltet, denn es werden während der Messezeit in der Maschinenhalle der Ausstellung an bestimmten Tagen praktische Vorführungen von Hülfsmaschinen der verschiedenen Gewerbszweige stattfinden und zwar am 5., 6. und 7. April: praktische Vorführung von Lederbearbeitungs- und Schuhmacherhülfsmaschinen; am 12., 13. und 14. April: praktische Vorführung von Metallbearbeitungsmaßchinen verschiedener Art; am 18., 20. und 21. April: praktische Vorführung von Holzbearbeitungsmaßchinen, sowie Maschinen verschiedener anderer Gewerbe; am 26., 27. und 28. April: praktische Vorführung von Maschinen zur Verarbeitung von Papier, sowie auch Hülfsmaßchinen anderer Gewerbe. Ferner werden jeden Mittwoch und Freitag in der Musterküche der Ausstellung Vorführung hauswirtschaftlicher Maschinen und Geräthe in's Werk gesetzt. Es ist dies eine Reihe von Sonderausstellungen nach Art der Fachausstellung, nur mit dem Unterschiede, daß zur Vermeidung einer großen Konkurrenz unter den Ausstellern die Zahl der letzteren in Bezug auf jede einzelne Maschinengattung beschränkt ist. Diese Einrichtung hat sich schon zur vorigen Michaelismesse und auch zur Neujahrsmesse als sehr zweckmäßig erwiesen, wie dies der zahlreiche Besuch von Interessenten zeigte. Bei der beschränkten Zahl Aussteller einzelner Maschinengattungen ist baldige Anmeldung zu empfehlen und ertheilt die Leitung der dauernden Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig gern über das Nächste weitere Auskünfte.

Maserir-Apparat. In der Dekorationsmalerei bezeichnet man bekanntlich als Maserirung die Nachbildung der auf dem Schnitt eines Holzstammes sich zeigenden unregelmäßigen Figuren, welche durch die Jahresringe gebildet sind. Eine gute Maserirung herzustellen, erfordert große Geschicklichkeit seitens des Dekorationsmalers und ist äußerst zeitraubend. Um die Arbeit zu erleichtern, werden Matrizen, Abziehpapiere und Walzen angewendet, mit denen man jedoch nur ein sich immer wiederholendes Dessen erzeugen kann. Die raschste Arbeit gestaltet die Walze; doch tritt gerade hier das Mechanische der Herstellung in der Gleichförmigkeit am meisten hervor. Wir sind in der Lage, unsere Leser mit einem neuen walzenartigen Maserir-Apparat bekannt machen zu können, mit welchem man die verschiedensten wechselnden Dessen ganz nach Belieben ohne besondere Geschicklichkeit rasch erzeugen kann. Es wird dies dadurch erreicht, daß der Walze beim Gebrauch nicht bloß eine drehende, sondern auch eine gleitende Bewegung ertheilt wird, deren Verhältnisse sich beliebig abändern lassen. Um dies zu ermöglichen, ist mit der Walze ein Räderwerk verbunden; dieses ist an dem Handgriff befestigt und wird durch einen nahe am Umlauf der Walze sitzenden Zahnräderkranz in Drehung versetzt. Durch mehrfache Übertragung gelangt ein Windflügel in raschen Umlauf, und dieser wirkt nun als Hemmschuh beim Vorwärtsschieben der Walze, um so mehr, je rascher man die Walze zu schieben sucht. Die Walze muß notwendig theilweise gleiten auf der Unterlage und das auf ihr befindliche Dessen wird mehr oder weniger in die Länge gezogen. Der Apparat erscheint uns sehr empfehlenswerth; er ist von A. Munnecke in Königslutter (Braunschweig) zum Preise von 24 Mark zu beziehen.

Tageslicht-Beleuchtungsapparat. Die so bezeichnete, in den Blättern während der letzten Wochen vielfach empfohlene Vorrichtung ist ein in eisernem Rahmen und Rückenplatte befindlicher Glasspiegel von wellenförmiger Beschaffenheit. Die schwach vertieften Rinnen haben 17 mm Breite. Der Spiegel wird vor das Fenster geneigt gestellt; er wirft die vom Himmel kommenden Lichtstrahlen in den zu erleucht-

tenden Raum hinein, und zwar in Folge der Rinnen auf eine größere Fläche, als wenn der Spiegel ganz eben wäre (die Rinnen haben horizontal zu stehen); allerdings empfängt dann jeder einzelne Punkt auch etwas weniger Licht. — Der Gedanke, auf diese Weise dunkle Räume zu beleuchten, ist nicht neu; im Geschäftsteil von London, der City, wo zumeist sehr hohe Häuser mit kleinen Lichthöfen vorhanden sind, gegen welche viele Büros liegen, ist derartige Spiegelbeleuchtung schon seit langen Jahren in Gebrauch; bei uns

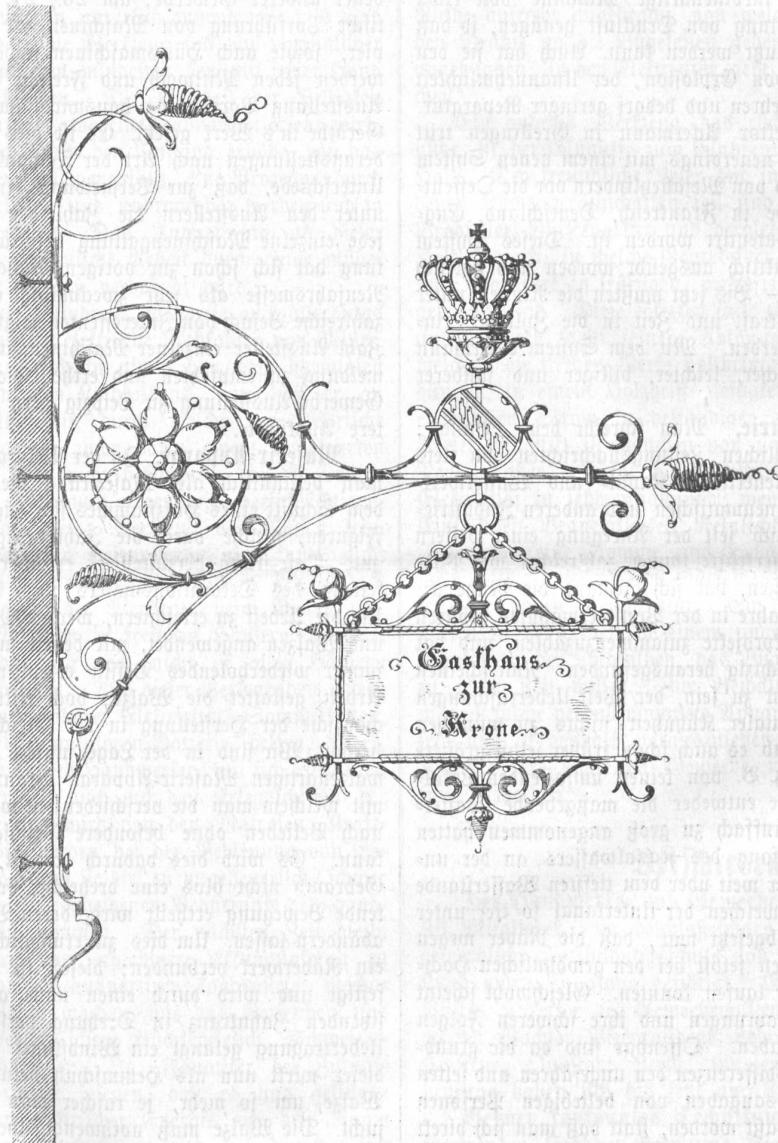
Flecken. Bei näherer Untersuchung hat es sich ergeben, daß die Flecken von sehr hart gebrannten, etwas glasirten Backsteinen herühren. Auf welche Art und Weise kann man diese Flecken wegbringen?

* * *

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Lehrlingsmeinen. Es sei mir an dieser Stelle erlaubt, auf einen Uebelstand öffentlich hinzuweisen, den ich dieser Tage kennen gelernt. Ein sehr wackerer Lehrling, der seine Lehrzeit mit verlorenem Januar 1890 vollendet und laut Vertrag die übliche Lehr-

Musterzeichnung.



Wirthsschild (1/17 nat. Gr.).

ist die Sache allerdings noch verhältnismäßig neu. — Die Spiegel sind von W. Hennig, Berlin W., Markgrafenstraße 55/56 zu beziehen. Sie werden in sechs Größen hergestellt von 40×60 cm zu 30 M., bis zu 80×125 cm zu 95 M.

Sprechsaal.

(Eingesandt.)

Im Verputz eines Fabrikgebäudes, das letztes Jahr aus Backsteinen ausgeführt wurde, zeigen sich viele braune und grünliche

linsprüfung in St. Gallen mitmachen sollte und wollte, wurde von betreffendem Lehrmeister, der zugleich auch Vorstand eines Vereins des Mittelrheintals ist, zur Prüfung nicht angemeldet, „weil er Experten geworden“. Dies ist mir sehr auffallend. Hat doch letztes Jahr eine statitische Aufnahme der Lehrlinge des Kantons St. Gallen stattgefunden! Wenn auch solche Meister, welche Lehrlinge zur Anmeldung haben, als Experten bezeichnet werden, soll dann ein solcher Lehrling von der Prüfung ferngehalten werden? Das wäre meines Erachtens nicht das richtige Prinzip eines Vereinsvorstandes. Wie mir scheint, muß man es an den Göttern haben, wenn man in den Himmel will. Solchen eigenmäßigen Uebelständen sollte abgeholfen werden. Ein Meister des Rheintals.